1 Kirche 16. Jahrhundert

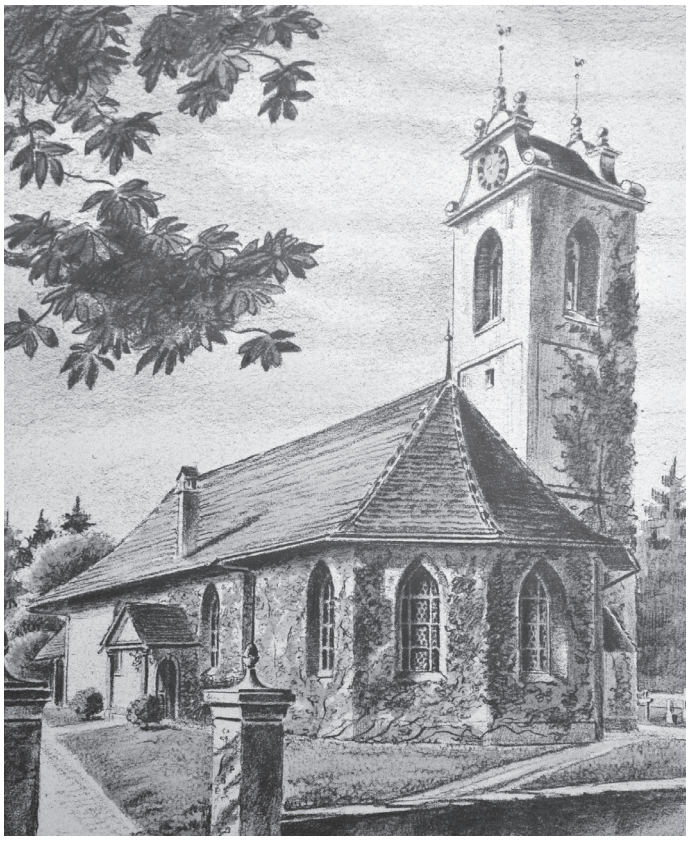
Dorfstrasse 10
1671 umgebaut von Abraham Dünz dem Älteren
schützenswert

Die Grundsteinlegung zu einer Kirche in Wynigen kann gemäss archäologischen Funden schon im 10. Jahrhundert erfolgt sein. Erstmals schriftlich erwähnt ist unsere Kirche 1275 in einer Urkunde der Grafen von Kyburg. 1383 wurde sie dem St. Ursen-Stift in Solothurn einverleibt. Die Stadt Bern, zu deren Herrschaftsbereich Wynigen ab 1497 gehörte, führte 1528 die Reformation ein. Das katholische Solothurn behielt aber ein Mitspracherecht bei der Besetzung der Wyniger Pfarrstelle und trat dieses erst 1539 an Bern ab. Unter bernischer Kontrolle wirkten die Pfarrer dann gleichsam als staatliche Beamte (2)

Eine Übersicht zur Baugeschichte gibt eine Tafel in der Vorhalle. Architektonisch trägt die Kirche Spuren aus verschiedenen Epochen. Etwa in der Mitte des Kirchturms erkennen wir einen romanischen Bogenfries, darüber erheben sich die gotischen Fenster und zuoberst thront der Giebel im Stil der Renaissance. Die ältesten Elemente im Inneren der Kirche sind die spätgotischen Verzierungen an der hölzernen Decke. Im Chorraum hingegen herrscht seit dem Umbau von 1671 der Barockstil; damals entstanden die Kanzel und der Abendmahlstisch aus Sandstein sowie die verspielten Wandmalereien.

In der um 1650 entstandenen Chronik des Jost von Brechershäusern lesen wir, Wynigen habe einen „gar mutzen Kirchthurm“ gehabt, bis Ammann (Amtmann) Niclaus Wild diesen „erhöhete“. Dies geschah 1620 mit dem Bau des erwähnten Giebels. Niclaus war der Vater von Tobias Wild, der ebenfalls Ammann wurde und massgeblich am Umbau von 1671 beteiligt war. Seine Grabplatte hängt an der Wand der Vorhalle, und an ihn und seine Ehefrau Anna Küntzi erinnern zwei Inschriften am Abendmahlstisch.

Am Dienstag, 8. Januar 1833 heirateten Albert Bitzius (Jeremias Gotthelf) aus Lützelflüh und Henriette Zeender in der Kirche Wynigen. Die kirchliche Trauung leitete Gotthelfs Freund und Amtsbruder Gabriel Farschon. Eine Orgel besass die Kirche Wynigen damals noch nicht, das erste Instrument wurde erst 1840 eingebaut.



Bei der Renovation von 1908 entstanden die Schnitzereien an den Bänken nach Entwürfen von Karl Indermühle und die Glasmalereien von Ernst Linck mit den Bildnissen der vier Evangelisten, ergänzt 1939 durch Marcel Poncet mit einer dunklen Darstellung der Himmelfahrt Christi. Obwohl 1908 auch ein Holzofen mit Kamin eingebaut worden war, blieb es kalt in der Kirche. Pfarrer Max Ronner gab 1932 zu Protokoll: „Infolge grosser Kälte ist am Freitag bei einer kirchlichen Trauung die Braut ohnmächtig geworden."

Bis etwa 1865 gab es im Kirchhof noch Bestattungen, danach kam der Friedhof an die Riedtwilstrasse. Als 1868 die Hocheinfahrt zur benachbarten Rothen-Scheune gebaut wurde, passte man auch die Kirchhofmauer an und versah sie mit zwei doppelsäuligen Eingangsportalen. Vielleicht kam beim damaligen Aushub auch das sechseckige gotische Becken aus Solothurner Sandstein zum Vorschein, das danach lange Zeit im Kirchhof stand und als Blumentrog diente. Zum Abschluss der letzten Kirchenrenovation von 1994 bis 2001 wurde das verwitterte Fundstück durch Gunter Frentzel sorgfältig ausgebessert und als Taufstein in der Kirche aufgestellt.

(Quellen: Gian-Enrico Rossi: Die Kirchenrenovation von 1993 bis 2001 in 825 Jahre Wynigen, 2010/Heinz Käser: Kirchgemeinde Wynigen und Daniel Dähler: Aus der Geschichte von Wynigen in 800 Jahre Wynigen, 1985)

Frage 1: Was bedeutet die hebräische Inschrift über der Tür zum Kirchhof?